

Saale-Zeitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Hier: Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Anmeldung 2.50 M., wozu die Post
3.25 M., amtlich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Bei unregelmäßig eingetragene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Zeitung“ gestattet.

weder die 6 getragene Kolonietheile
oder deren Raum mit 30 Pfg., welche
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in
unseren Annoncenstellen und allen
Klammern-Expeditionen angenommen.
Retonnen die Zeile 75 Pfg. für Halle,
auswärts 1 Ml.

Ersteinst täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Verwaltung:
Halle, St. Brauhausstraße 17;
Verlagsanstalt: Markt 24.

Nr. 582.

Halle a. S., Dienstag, den 12. Dezember.

1911.

Der „liebe Leser“ und die Sozialdemokratie.

L. O. Die sozialdemokratische Parteileitung läßt unter dem Gesamttitel „Sozialdemokratische Flugblätter“ eine Serie von Zeitschriften erscheinen, die zur Propaganda für die Partei in benutzten Kreisen der Bevölkerung bestimmt sind, die sich noch mit Politik befaßt haben und die noch an eine naive-harmlose Schreibweise gewöhnt sind. Diese Hefte in ihrem vielfach recht kindlichen Stil sind darauf berechnet, das Herz der Mittäuser zu vernehmen und sie für die sozialdemokratische Partei dauernd zu gewinnen. Es lohnt sich wohl, ein Augenmerk auf diese Art von Schriftstellerei zu werfen.

Das letzte dieser Hefte liegt uns vor, es führt den Titel: „Was ist die Sozialdemokratie?“ In raffinierter Form wird hier in der Sprache des kleinen Mannes geschrieben und der Versuch unternommen, ihn auf die Seite der Sozialdemokratie hinüberzuziehen. Zu den kleinen Mägen, die der Autor annimmt, gehört es, daß er sein Publikum mit dem Wort „lieber Leser“ und mit dem vertraulichen Du anredet. Es mag ja sein, daß die Sozialdemokratie damit auf ganz harmlose Gemüter einen gewissen Einfluß ausübt; in manchen Kreisen, namentlich auch der ländlichen Bevölkerung, wird sie damit eher das Gegenteil erreichen. Man ist dort leicht mißtraulich und glaubt benutzten nicht recht, der sich in zu gewöhnlicher Weise an einen heranpflückt. Doch sei dem, wie ihm wolle, es ist immerhin nicht ohne Interesse, zu sehen, welcher Mittel die sozialdemokratische Parteileitung sich bedient, um Anfang in den ihr bisher verflochten geliebten ländlichen Kreisen zu erzielen.

Zuerst wird das abschreckende Bild dem lieben Leser vorgeführt, das Kreisblätter, Kriegervereine von der Sozialdemokratie zu geben pflegen, und es wird vom Leser verlangt, daß er nun auch einmal den Angelegten höre. Und dann geht es an die Verteidigung dieser Partei. Es wird „historisch“ nachgewiesen versucht, daß das Wort „Arme und Reiche“ es immer gegeben „falsch“ sei, und ein sehr nettes Bild von dem deutlichen Mittelalter wird entrollt, wo der Gesellschaft nicht anders ist als die Durchgangssportorte vom Lehrlingsstande zum Meisterstande. Von den mistafelsten sozialen Zuständen, der Not und dem Elend im Mittelalter wird hier nicht gesprochen!

Nun aber zeigt der Autor, wie sich das Bild ändert: Er spricht von der Teilung der Arbeit, von der großen Betriebswerkstätte, von der Erfindung der Dampfmaschine, und dann geht er dazu über, unsere heutige Gesellschaftsordnung dem Leser vorzuführen. Dabei heißt es:

„Nunmer größer wird auf der einen Seite der Reichtum, der sich in der Hand einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von

Personen vereinigt, immer größer wird auf der anderen Seite die Zahl derer, die nichts anderes besitzen als ihre Arbeitskraft und, wollen sie nicht verhungern, gezwungen sind, dies ihr einziges Besitztum den Eigentümern der Fabriken, der Bergwerke, des Grund und Bodens zu verkaufen. Zwischen diesen beiden Schichten der Gesellschaft, den ganz Reichen und den ganz Armen, wird nun die Kluft immer größer. Die Schicht, die früher zwischen ihnen stand, der alte Mittelstand des selbständigen Handwerkerturns und Kleinfachmanns, verschwindet immer mehr.“

Für diese Angaben werden nun auch eine Anzahl von Zahlen, namentlich aus der Einkommensstatistik, vorgebracht. Es ist im großen und ganzen die Verelendungstheorie und Konzentrationstheorie, die hier die Sozialdemokratie vorbringt. Aber schon Edward Bernstein hat nachgewiesen, daß jene Theorie falsch ist, und er hat in seinem bekannten Buch über die Voraussetzungen des Sozialismus 1899 gezeigt, daß in einer ganzen Reihe von Gewerkschaften kleinere und Mittelbetriebe sich neben Großbetrieben als durchaus lebensfähig erweisen. Auch die Ergebnisse der Betriebs- und Gewerbezählung von 1907 haben Bernstein zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Konzentrationstheorie nicht richtig sei, daß lediglich die Zwergbetriebe zurückgehen, die Klein- und Mittelbetriebe aber immer noch beträchtlich zunehmen. In der Landwirtschaft zeigt sich eher eine Vermehrung der Zahl der Kleinbetriebe; die Einkommensstatistik zeigt, daß in den mittleren und unteren Gruppen der Steuerpflichtigen eine bemerkenswerte Steigerung des Einkommens stattfindet. Mit ihrer alten Theorie wird die Sozialdemokratie da, wo man die Dinge wirklich kennt, insulgebessenen kaum noch aufzutreten wagen. Für die ländliche Bevölkerung aber scheint sie noch immer gut genug zu sein!

Die Flugblätter spricht alsdann von den Ursachen des Elends in recht demagogischer Weise, sucht den Leuten mit der Theorie von „Mehrwert“ den Mund wässrig zu machen und kommt dann endlich mit der Grundforderung der Sozialdemokratie Ueberführung aller Produktionsmittel aus dem Besitz der einzelnen Unternehmer in den Besitz der Gesamtheit heraus. Ein verlockendes Bild der Wohlhaben für alle, das sich dann einstellen werde, wird den lieben Lesern vorgegemalt, und schließlich werden allerlei Einwürfe eingebracht, wobei gar nicht ungeschickt auf den Respekt aller anständigen Leute vor der wissenschaftlichen Erkenntnis appelliert wird mit dem stolzen hingeworfenen Satz: „Der Sozialismus ist eine Wissenschaft!“ Um dies zu beweisen, wird auf die Unterschiede der Menschen hingewiesen und die Behauptung gewagt, daß gesunde wirtschaftliche Verhältnisse auch gute und edle Züchte in den Menschen wachrufen. Es ist das alte Dogma von der Alleinseligmachenden Kraft des Sozialismus, das hier naiven Zuschauern gepredigt wird. Und dann wird als besonders Verlockung die in der Zukunft in Aussicht stehende Verkürzung der Arbeitszeit vorgeführt. Davon aber findet sich in der

Prospäure kein Wort, daß die sozialistische Neugegestaltung der Staatsordnung den Menschen seiner freien Verfügung und des Dranges nach wirtschaftlichem Fortschritt berauben, ihn zu einem von der Oberleitung abhängigen Individuum machen und das Wirtschaftslieben durch die Rajernhaftigkeit alles Schaffens und Wirkens in der schlimmsten Weise gefährden würde.

Es ist eine recht bedenkliche Kost, die hier den ländlichen Wählern vorgelegt wird. Umjohrer aber erwägt dem Liberalismus die Pflicht, die Landbevölkerung durch Aufklärung über den wahren Charakter der Sozialdemokratie und über ihre von ihren eigenen Gelehrten widerlegten Theorien von den Bahnen der Sozialdemokratie fernzuhalten, deren Bescheidenheit ihr allerdings durch die konservative Mißwirtschaft nur allzu sehr nahegelegt wird.

Der Kontraktualismus ist die Vorstufe der Sozialdemokratie — diese alte Wahrheit wird sich auch vielleicht bei den diesmaligen Wahlen betätigen. Umjohrer hat der Liberalismus die Aufgabe, die Landbevölkerung auf seine Seite zu ziehen, ehe sie für die Utopie des Sozialismus gewonnen ist.

Die Bagdadbahn.

Direktor Gwinners Vortrag vor dem Kaiser.

* Berlin, 12. Dez.

Im Sitzungssaal des Herrenhauses hielt gestern abend der Direktor der Deutschen Bank, Herr von Gwinner, vor dem Kaiser seinen Vortrag über die Bagdad-Bahn. Die Einladungen hatte der Präsident des Herrenhauses Freiherr von Mantuffel erlassen, und sie waren an die Spitze der Reichs- und Staats sowie der Kommunalbehörden Berlins, ferner an das Offizierskorps, zumal den Generalstab, sowie an die führenden Männer der Finanz- und Handelswelt ergangen.

So bemerkte man die Minister v. Trott zu Solz, Sydow und v. Breitenbach, die Staatssekretäre von Tirpitz und Dr. Lisco, Polizeipräsident v. Nagow, Oberbürgermeister Kirchner und Schultheis sowie Bürgermeister Dr. Reiche. Aus der Finanzwelt sah man neben den vollständig erschienenen Direktoren der Deutschen Bank den Direktor der Meiningener Hypothekendarstellung, Direktor Mommen und Ludwig Delbrück. Von den führenden Männern der Industrie seien Geheimrat Mathsenau und Herr v. Siemens erwähnt. Von künftigen bemerkenswerten Persönlichkeiten nennen wir noch den großen Minister A. D. Hübert, Generalfeldmarschall v. d. Golz-Balkon, Admiral A. D. v. Salmann, Graf Borschendorf und den hiesigen Hofkaplan, der für das angelegentlichste Thema besonderes Interesse hegen mußte.

Herr v. Gwinner schilderte in seinem Vortrage die Geschichte der Bagdadbahn vom Aufstehen der Idee an und gedachte ihrer ersten Förderung durch den Sultan, das Kaiserpaar im Jahre 1889 dem Sultan abhielt. Hiernächst feierte er seinen großen Vorgänger Herrn v. Siemens, als er dann

speziell in Deutschland in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, und welche Ansumme von körperlicher und geistlicher Arbeit die deutsche Landwirtschaft darauf verwendet hat. Es tut wahrlich not, daß sich Stadt und Land gegenseitig besser verstehen lernen.

Einen der Wege, welche eingeschlagen worden sind, um früher gänzlich unproduktiven Landstrichen die schönsten Ernten abzugewinnen, behandelt die „Anweisung für die Aufstellung und Ausführung von Drainage-Anwürfen“, herausgegeben von der königlichen General-Landkommission für die Provinz Sachsen. Vierte ungarbearbeitete Auflage. Berlin 1911, bei Julius Springer. (Preis 2.25 Ml.) Die Drainage bewirkt die unterirdische Beseitigung der dem Pflanzenwachstum schädlichen Masse des Bodens. Ein unendlich wichtiges Kapitel, weil jeder Praktiker weiß, daß in dieser „Anweisung“ mit zu preuzischer Korrektheit, Kürze und Zielficherheit und unter Beifügung ausgezeichneten Tabellen und Kartenmaterials abgehandelt wird.

Der deutsche Landwirt von heute ist sich klar darüber, daß es bei der künftigen Volksernährung und bei dem im Kriegesfall sicheren Ausbleiben der fremdländischen Zufuhren von Bodenerzeugnissen nicht mehr genügt, im alten wohlausgefahrenen Geleise der Vorwärts weiterzuvirtschaften. Er weiß, daß es gilt, sich ständig umzuwandeln, ob nicht hier oder dort noch ein Winkelchen ist, das der Kultur neu erschlossen werden kann, ob nicht durch noch raffiniertere Kulturmaßnahmen die alte Mutter Erde zu noch höheren Erträgen gezwungen werden kann.

Früher war's gemittelt auf dem Lande! Davon erzählt ein sehr hübsches Buch: Aus alten Zeiten (Mimros Tagebuch) von Charles James Apperley, übersetzt von Freiherr H. v. Giebel, mit 16 Tafeln nach alten Skizzen und Gemälden, verlegt bei W. Kobach & Co., 1910. Apperley war ein großer englischer Sportsmann zu Anfang des 19. Jahrhunderts und er erzählt uns in wirklich netten, lebenswichtigen Kapiteln von einer Reise durch Deutschland im Jahre 1829. Bei aller Offenheit, mit der er Vorträge anerkennen muß, wo er sie findet, klingt doch überall die milde Herablassung durch, in die der englische Reizende sich glaubt er einzuwickeln zu müssen, ehe er von diesen, im Grunde doch recht armgeligen und barbarischen Deutschen, deren Gutsfreundschaft er genießt, überhaup Kenntnis nimmt. Das Buch ist hübsch ausgestattet und mit guten Bildern versehen. Ich meine, es wird einem ein Gewinn sein, darin zu lesen, ob sie nur für Herablassung sich interessieren, deren damaliger Status Apperley mit großer Sachkenntnis darstellt, aber ob sie mit Andacht den

Feuilleton.

Literarischer Brief vom Lande.

(Nachdruck verboten.)

Hochwürdigste Redaktion! Sie haben mir, wie früher, so auch in diesem Jahre mehrfach Ihre voluminösen Bücherpakete ins Haus geschickt, angefüllt mit allerlei Neuererscheinungen der landwirtschaftlichen Literatur der letzten Monate, und Sie haben mir mehrfach in unwiderstehlicher Lebenswärmer Dringlichkeit Ihre anfängliche Bitte, dann aber immer weniger leise werdende Verwunderung ausgedrückt darüber, daß ich, den Sie sonst als einen leblich plündernden Menschen kennen, diesmal so sehr launig bin mit meinem Urteil über die neuesten Produktionen des Büchermarktes.

Verehrtester Herr Redakteur! Sie schreiben über dem Strich Ihrer schätzenswerten Zeitung doch so mancherlei über die absonderliche Trockenheit dieses gotterfl. . . Jahres 1911 und über den Todeszug der Maul- und Klauenseuche durch die deutschen Gauen. Wie wär's, wenn Sie sich da einmal in die seelische Verfassung setzten von allen guten Geistern in diesem Jahre verlassenen Bauernmannes zu verlassen hätten?

Wenn Sie das tun, dann werden Sie und der vielgeliebte Leser Ihres Blattes sicher ein nachdrückliches Einsehen dafür haben, wie schwer es unferneinern, der draußen den ganzen Sommer hindurch feuchend über seinen zur trockenen Härte einer Scheunentenne zusammengebackenen Ackerboden gewandelt ist, und der voller Schreden, und doch ohne helfen zu können, die Frucht jahrelanger, mühevoller Arbeit in der Viehstube von der Seuche hat dahintrassen sehen, — wie schwer es einem da wird, sich des Abens, wie man's sonst wohl gerne tut, zu sehn, was die gelochten Netze in der Stadt wieder einmal zu sehr oder mißvernehmlich Zug und Frömmen der Landwirtschaft zu schreiben ich hemogen gefunden haben.

Es war deshalb ganz gut, daß Sie mit Ihrem letzten Bücherpaket einmal eine recht energische Mahnung gekleidet haben. Und so hab' ich denn die letzten repperlichen Novemberabend benutzt, die Formblätter auf der Tasse, in formgeleitete Rauchwolken gefüllt, auf literarischen Wegen zu wandeln. — Mit dem Kleinsten sei angefangen! Eine dünne Broschüre in Kleinformat: Der elektrische Landwirt. Ein Werk-

büchlein in Frage und Antwort von Dipl.-Ing. A. Viehe, Obergeringenieur in Halle a. S. Berlin 1911, Verlag von Julius Springer, Preis 40 Pfg. Doch ich's gleich sage: ein ganz famoscs Büchlein! — Wenn man nämlich jetzt mit Nachbarn zusammensteht oder sonst mit Leuten „vom Bau“ zusammentrifft, gleich schwirrt's in der Luft von elektrischen Ueberlandzentralen, elektrischem Wässern, Drehfen, Schrotten, Säckschneidern, von den Vorzügen der elektrischen Beleuchtung in den leicht brennbaren Gebäuden, Ställen, Scheunen u. ä. Und in der Tat, sie ist gerade bei uns in der Landwirtschaft eine ganz praktisch nutzbare Kraft, diese Elektrizität. Aber woher sie kriegen? Und wie im einzelnen sie verwenden? Euch Stadtlern legt die Stadt ein Kabel in den Keller, der Installateur schließt die Lampen dran, puntum, alles in schönster Ordnung! Wir Landleute haben's schwerer! Erstens haben wir die Elektrizität meist nicht, und wenn wir sie schließlich, sei es durch genossenschaftlichen Zusammenkauf oder wenn wir große Güter haben, durch eigene Werke, haben, dann müssen wir — meinstens — doch selbst mit einer ganzen Menge von der Sache verstehen, um die neue Kraft möglichst wirtschaftlich und nutzbringend zu verwenden, und — vor allem — um sie im täglichen Gebrauch selbst zu bedienen. Denn der Landmann kann sich nicht für jeden Apparat und jede Maschine einen Spezialisten halten. „Selbst ist der Mann“ heißt's da. Da will uns dies Büchlein in anspruchsvoller Form das Grundlegende beibringen über Wesen, Betriebsart und Betriebskosten.

In der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ ist als 314. Bändchen bei Teubner in Leipzig die „Agrarkulturchemie“ von Dr. Paul A. Rische, Bibliothekar des Kaiserlichen Stahlfabrik-Verwaltungsbüros, (Preis 1.25 Ml.) erschienen. Es freut mich immer zu sehen, daß in dieser reißenden Zeit es doch noch Leute gibt, die in ganz tarren prägnanten Worten aus einem großen Wissensgebiet das Wichtigste wiedergeben wissen. Gerade weil ich es nicht für leicht halte, vieles der allgemeinen Herirade etwas fernliegende Gebiet dem Laienpublikum mundergerecht zu machen, muß ich es um so mehr loben, daß dies dem Verfasser offenbar gelungen ist. Es ist wirklich zu begreifen, daß dem großen Publikum durch derartige volkstümliche Abhandlungen auch landwirtschaftliche Dinge etwas näher gerückt werden. Gerade in unseren Tagen, wo die verschiedenen Berufsstände so ungenügend gegeneinander verkehrt sind, kann es nur nur zum großen Segen sein, wenn der Städler auch ein wenig die populäre Literatur über landwirtschaftliche Dinge muntert und sich daraus ein Bild macht, wozu die große Fortschritte die Pflanzen- und die Viehproduktion

auf die Finanzierung des Projekts zu sprechen kam. Mit ohne Absicht betonte hierbei Herr v. Guinier, daß die Bagdadbahn ein türkisches Unternehmen sei, das deutsches Kapital nur finanziert habe. Bekannte Heiterkeit, in die auch der Kaiser einfiel, erregte der Vortragende, als er bei dieser Phase in der Geschichte der Bagdadbahn erzählte, wie die Franzosen bezüglich der Geldbeschaffung liegesogen erklärten: „Berlin ne peut pas.“ Über Berlin habe bewiesen, daß es keine Zeit mit 30 Millionen für die französische Banknote an dem Unternehmen beteiligen, deren Durchführung eine halbe Milliarde erfordere. Und mit dieser Kienlunne sind 300 Millionen bereits gezahlt. Nach dieser Vorgeschichte des Wohnhauses wandte sich der Vortragende der Bahn selbst zu. Der Saal wurde verfinstert, und nun führte Herr v. Guinier sein Auditorium an der Hand zahlreicher Lichtbilder die Straße entlang, wie sie teils fertig, teils im Bau, teils erst auf dem Papier in Entwürfen vorhanden ist. Zugleich machte er mit Land und Leuten bekannt und ließ es auch hierbei an manchem Scherzort nicht fehlen. So zeigte er z. B. ein Fuhrwerk mit der Bemerkung, daß Herr v. Jago an diesem Gefährt wahrscheinlich mehr anzuhaben würde als nur den Antriebsrad — eine Anspielung, die ihm so eckelnerdig wirkte, als man den Vorgesetztenpräsidenten anwesend sah. Herr v. Guinier hatte sich jeder politischen Anbeutung während seines fast anderthalbstündigen Vortrages enthalten. Er kennzeichnete das Unternehmen, das er einmal das „Rückgrat des Osmanischen Reiches“ nannte, lediglich in seiner wirtschaftlichen Bedeutung und hatte es mit Jubelannahme der Lichtbilder in seinen banlichen Einzelheiten und unter Berücksichtigung der geographischen und ethnographischen Verhältnisse vorgeführt.

Nach dem Vortrage zog ihn der Kaiser in ein längeres Gespräch, das sich auf Einzelheiten des loebten Gebrauchs bezog. Auch mit dem am Bau der Bahn tätigen Herren Baron Ritter und Regierungsrat Rieck unterhielt er sich längere Zeit. Viel mehr wurde die eingehende Unterredung, die der Monarch mit dem türkischen Botschafter hatte, wobei er Admiral v. Hollmann mit in die Unterhaltung zog.

Deutsches Reich.

Zum Schutz der Arbeitswilligen.

Wie uns ein Telegramm aus Dresden meldet, beriet die Zweite Kammer über die nationalliberale Interpellation und den konjunktiven Antrag zum Schutze der Arbeitswilligen und Gemberechtigten gegen den sozialdemokratischen Terrorismus, ebenso die sozialdemokratische Interpellation, die die Regierung fragte, wie sie das Koalitionsrecht sicherstellen wolle. Es fand eine längere Debatte statt, für die Nationalliberalen sprach Blumert, für die Sozialdemokraten Dr. Wöhne. Die Redner erörterten die bestehenden Zustände und verlangten stärkeren gesetzlichen Schutz für die Arbeitswilligen und Geschädigten. Für die Sozialdemokraten sprach Heldt über Arbeitermerkmale, schwarze Listen und Ausperrungen. Unter allgemeiner Spannung erklärte der Minister Graf v. Helldorf von Edlhardt:

„Die Regierung steht auf dem Boden der durch die Gewerkschaften gewährten Koalitionsfreiheit. Es erlischt in dieser ein unentbehrliches Mittel zum wirtschaftlichen Kampfe. Die Regierung wird das Koalitionsrecht nicht verlassen lassen, wird es aber freihalten von Ausschreitungen, die unvorteilhaft mit Staatsordnung sind. Die für die wirtschaftlichen Kämpfe bestehenden gesetzlichen Bestimmungen genügen jedoch nicht. Daraus entstehen Gefahren für das Wirtschaftsleben. Die Regierung ist daher bereit, im Bundesrat für eine entsprechende Veränderung der Reichsgesetze einzutreten. Es ist zu prüfen, ob das durch ein Sondergesetz oder auf dem Boden des gemeinen Rechts zu geschehen hat. Diese Veränderung ist vielleicht schon bei der Strafrechtsreform durchzuführen. Die Regierung wird den sächsischen Vertreter in der Strafrechtskommission auf die Dringlichkeit der Sache hin-

welsen und auch im Bundesrat die Dringlichkeit betonen. In der vollen Parität von Unternehmern und Arbeiter ist festzuhalten, dem Koalitionszwang mit unzulässigen Mitteln ist entgegenzutreten, ebenso jedoch der ungesetzlichen Verhinderung der Ausübung des Koalitionsrechts.“ (Beifolger Beifall bei den Konserwativen und Nationalliberalen.)

Dresden, 12. Dez. Den Anschlag der Färchentümer Neuf an das sächsische Oberverwaltungsgericht hat die sächsische Zweite Kammer heute einstimmig genehmigt.

1870/71—19...?

Vor einigen Tagen ist die Schrift des französischen Obersten Boucher „L'Offensive contre l'Allemagne“ erschienen. Sie hat in Deutschland wie in Frankreich großes Aufsehen hervorgerufen. Es ist im Interesse des Deutschthums entschieden zu begrüßen, daß diese Ausführungen des französischen Obersten nicht unüberdrossen geblieben sind. Ein Gegenstück war diesmal durchaus am Platz und er ist von berufener Seite unter obigem Titel in der uns vorliegenden Schrift geführt.

Durch das Entgegenkommen des Verlags sehen wir uns in der Lage, unseren Lesern einen kleinen Abschnitt der hochinteressanten Broschüre zu vermitteln.

Offensive nach Ostpreußen.

Man muß dem Obersten Boucher zugeben, daß er uns eine recht gute Schilderung unserer Befestigungen in Ostpreußen vorführt. Er erweist sich als genau unterrichtet und trifft im wesentlichen das Richtige. Er weist auf die breite Ebene zwischen den Festungen Mes und Strasburg hin, die er auf 120 Kilometer bemißt, und glaubt, daß hinter dieser Ebene der Aufmarschraum der deutschen Hauptkräfte liegt. — Auf Grund einer Reihe von topographischen Erwägungen kommt er zu dem Schluß, daß ein französischer Vorstoß auf Saargburg in Ostpreußen große Ausläufer auf Erfolg haben könnte. Geben wir ihm unter Berücksichtigung der Richtigkeitstellung von Festungen — zu, daß ein Vormarsch auf Saargburg gewisse Vorteile bietet, so muß die unerschöpfliche Behauptung gebührend abgelehrt werden. „Man kann sogar zu den guten Ausgängen des Vormarsches auf Saargburg noch hinzufügen, daß die Truppen der Verteidigung der Wehrzahl nach aus Bayern bestehen, die wahrscheinlich schwächeren Widerstand leisten werden.“

Woher will Boucher wissen, daß ein Saargburg die Bayern werden? Wir halten es für Einbildung, für freie Erfindung — doch angenommen, es wäre wirklich so. Wie kommt dann Boucher dazu, uns Deutschen eine solch ungereimte Annahme über den Mindereinst der Bayern entgegen zu halten und seinen Vorlesungen folgend Zeug aufzuführen? Der Hauptgrund liegt offenbar darin, daß er seinen Landsleuten darzulegen will, wie sehr und unbedenklich das Gefüge des Deutschen Reiches ist und auswießend es für Frankreich sein wird, mit uns anzubinden — nämlich ein höchst gefährliches Spiel. Warum legt man in der französischen Presse und Literatur gerade die Bayern herab? Hat man nicht im Jahre 1870/71 die Bayern als zähe und tapferer Gegner fürchten gelernt? Sind nicht Wörth, Bapaume, Coulmiers und die sonstigen Kämpfe um Orleans Ehrentage der Bayern, die ebenbürtig neben den deutschen Heldenkämpfern aller Stämme stehen? Ihre Abigkeit unter dem gewaltigen Schwermertzen des Winterfeldzuges an der Loire, ihre Tapferkeit und ihr Opfermut für alle alles Lob erheben. Jeder Zweifel muß als heimliche Verleumdungssucht abgewieft werden. Ein 1870 hat der bayerische Teil des deutschen Heeres im Wettstreit mit allen anderen Gliedern unserer Vorkämpfer gearbeitet und steht vollwertig nach Leistung und Gewinnung im großen deutschen Heer. Der bayerische Truppen bei der Arbeit, namentlich gelegentlich der Kaisermanöver, gesehen hat, wird die Gebiegenheit und Tüchtigkeit der bayerischen Armeekorps bedingungslos anerkennen.

Gedenkfeyer für Friedrich den Großen.

Die zweihundertjährige Feier des Geburtstages Königs Friedrichs des Großen wird am 23. und 24. Januar 1912 in Berlin in glänzendem Rahmen begangen werden. Das Programm ist wie folgt festgelegt: In Gegenwart des Kaisers und der in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen des Kgl. Hauses finden am 23. Dienstag, 23. Januar 1912, abends 6 Uhr ein Vortrag in der Kriegsakademie zu Berlin. Mittwoch, 24. Januar, vor dem 10 Uhr ein Festgottesdienst in der Hof- und Grottenkirche zu Potsdam, um 11 Uhr vormittags Paradeplatz in Fulgarden, um 4 Uhr nachmittags Festigung der königlichen Akademie der Wissenschaften im Waisen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin, um 8 Uhr abends Festversammlung im Kgl. Opernhause.

Das Herzogtum Gotha und die Universitäts Jena.

Einen sehr bemerkenswerten Beschluß faßte am Montag der Landtag für das Herzogtum Gotha. Die Regierung hatte eine Vorlage eingebracht, die einen einmaligen und außerordentlichen Zuschuß von 50 000 Mark zu den Gehaltslosungen der Universitäts Jena und die Erhöhung des jährlichen Zuschusses um 7000 Mark forderte. Der Landtag für das Herzogtum Gotha hatte kürzlich eine ähnliche Forderung mit der Begründung glatt abgelehnt, daß der auf die beiden Herzogtümer entfallende Teil der Unterhaltungskosten der Universität allein vom Herzogtum Gotha zu tragen liege. Der Gotha'sche Landtag erklärte sich jetzt damit einverstanden, daß die obige Summe vorläufig aus der Staatskasse herausgelassen werde, forderte aber eine vom Ministerium zugelegte schiebsgerichtliche Entscheidung darüber, ob nicht auch das Herzogtum Coburg zu diesen Kosten heranzuziehen ist. Als Schiedsgericht wird jedenfalls das Oberlandesgericht in Jena angerufen werden.

Im der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammern des Reichstages wurden die Anträge der Nationalliberalen und Sozialdemokraten auf Einführung der Verhältniswahl bei den Wahlen zur Zweiten Kammer einstimmig angenommen. Der Minister des Innern v. Bohna hatte sich die Stellungnahme der Regierung vorbehalten. Darauf verteidigte sich die Kammer mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen bis zum 28. Januar 1912.

*) 1870/71—19...? Von einem Deutschen. Gerhard Stalling, Berlin in Oldenburg, Preis 1 Mk.

Im Haag verlaunt, Deutschland werde Holland für seine Zustimmung zu den Schiffvertragsabgaben zu geständnisse in einem neuen Handelsvertrag anbieten.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete Kustos Dr. Pfeiffer in Hamburg (Zentrum) der wegen seiner merkwürdigen Reden über Kunst- und Bildungsverhältnisse im Reichstag der „Kunstpfiffer“ genannt wird, ist zum Bibliothekar an der Hof- und Staatsbibliothek in München ernannt worden. Dr. Pfeiffer kandidiert wieder in seinem bisherigen Wahlkreis Kronach in Oberfranken.

Chefredakteur W. Grimm 4. Der Herausgeber und Verleger der „Hamburgische Nachrichten“, Chefredakteur W. Grimm, ist Montag in Jensburg im 44. Lebensjahre gestorben.

Parteinachrichten.

L. C. Im Großerhagen Heßen sind nach einer Aufstellung in der „Hessischen Obersten Landesbehörde“ folgende Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt: Im Darmstadt Oberlehrer Dr. Streder, in Offenbach Rechtsanwalt Carnier, in Bensheim Fabrikant Dr. Sauer, in Worms Obstbesitzer Peter Barthmannsagen, in Alzen-Weingen Landtagsabgeordneter Herrar Korell, in Friedberg-Bildingen Seminarlehrer Leuchtag, in Siegen Arbeitersekretär Erlelzeng und in Alfeld Herrar Möbus-Stonfor. Ob die letztgenannte Kandidatur eine endgültige ist, steht arguz noch nicht fest. Die larle Kranzaustragung, die in dieser Kandidatenliste vorliegt, soll, so schreibt das oben genannte Blatt, nicht nötig, wenn es in Heßen einen Nationalliberalismus gibt, mit dem sich die fortschrittliche Volkspartei, wie anderwärts im Heße, in die Arbeit hätte teilen und die besterzielbaren Stimmen zur Erzielung von Mandaten, erfolgen hätte zusammenlegen können.

Heer und Flotte.

Große Hafensbauten in Emden.

Die kürzlich aufgetauchte Meldung, daß im Jahre 1912 ein großer Teil der deutschen Kriegesflotte nach Emden verlegt werden solle und dort bis zu 12 000 Truppen geschaffen werden würden, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß bekanntlich in den letzten Jahren in Emden große Hafensanlagen gebaut worden sind. Diese sind im hohen Maße nicht für die Kriegsmarine, sondern lediglich für die Handelsmarine bestimmt.

Erziehung einer neuen Kriegesflotte. Wie man der „Vollz.“ aus militärischen Kreisen schreibt, dürfte der nächste Seereschat die Mittel anfordern zur Erziehung einer neuen Kriegesflotte. Es ist kürzlich schon gemeldet worden, daß infolge des gesteigerten Andrangs zur Offizierlaufbahn die vorhandenen Kriegsschulen für vollständig besetzt sind, daß es mehrfach nötig gewesen ist, Führer auf einige Monate vom Kommando zur Kriegsschule zurückzustellen, da verpflichtete Führer nicht mehr vorhanden waren. Gegenwärtig verfügt Preußen über zehn Kriegsschulen, deren Standorte Potsdam, Glogau, Rette, Egers, Kassel, Hannover, Anklam, Weß, Ferseld und Danzig sind. Von den allen Provinzen haben bisher Preußen und Sachsen in ihrem Bereich noch keine Kriegsschule.

Mitglied des Leiters des Sanitätswesens in Kamerun. Wie der „Zit.“ mitgeteilt wird, ist eben Professor Dr. Ziemann, Oberlehrer, kommandiert zum Reichscolonialrat, der Leiter des Sanitätswesens in Kamerun, von seiner Stelle zurückgetreten.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hat dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe den Schwarzen Adlerorden verliehen. Montag 2½ Uhr teilte der Fürst nach herfüriger Befähigung von dem Kaiserpaar ab.

Die kommende Reichstagswahl.

Der bisherige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Conze, Vertreter des Wahlkreises Minden II (Herford-Salle), ist an einem Herzleiden gestorben. Conze war auch für die Wahlkreise als ein gemeinsamer Kandidat der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt. — Der Nationale Wahlkreis in Münster (Westfalen) hat den Generalsekretär der nationalliberalen Partei für Westfalen als Kandidaten aufgestellt. In dem Nationalen Wahlkreis in Westfalen hat die nationalliberale, konservative und andere bestehende zusammengeschlossen. Für die fortschrittliche Volkspartei kandidiert bekanntlich Reichsrat Dr. Kühler-Minden. — Eine wichtige blaue-waize Kandidatur ist auch im hannoverschen Wahlkreis Aurich-Wittmund, dem Wahlkreis des Nationalliberalen Dr. Semler, proklamiert worden. Dort haben nämlich die Konservativen den Delegierten Wagner-Morden als Kandidaten aufgestellt; das Zentrum hat die einseitige Unterstützung der Kandidatur zugesichert. — Eine Vertrauensmännerversammlung des nationalen Wahlkreises 1911/12 für den 2. nassauischen Wahlkreis (Wiesbaden-Weingau) beschloß, für die kommenden Wahlen als Sammelskandidaten der rechtslebenden Parteien den Oberleutnant a. D. Wilhelm Wiesbaden in 2. nassauischen Wahlkreis als Kandidaten aufzustellen. — Die Vertrauensmänner des Zentrums im Wahlkreis Mainz-Oppenheim bestimmten heute nachmittags einstimmig als Kandidaten den Landtagsabgeordneten Wolthaus. — Die gemeinsame liberale Aktion im Wahlkreis Gießen-Griechen-Ridda scheint leider nicht zustande zu kommen. Bei den unzulässigen Einigungsverhandlungen der fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen hatte sich die Parteipartei verpflichtet, im Wahlkreis Wiesbaden-Lauterbach den nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen. In der Verammlung der Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei wurde mitgeteilt, daß es nicht gelungen lie, die Abscheider Parteileitung von der Auffassung eines eigenen Kandidaten abzurufen. Darauf haben die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei beschlossen, bei den Wahlen Gewehr bei Fuß zu stehen und keinen Schritt für die fortschrittliche Kandidatur zu tun.

Was kam ich Weibnachten???

Ein echtes Grammophon oder ein modernes neu konstruiertes Musikwerk mit Metall-Notenauflagen?? Ganz außer Zweifel werden Sie kommen, wenn Sie die große Auswahl der Firma Gustav Uhlig, unsere Zeitgenossen, ohne Aufschlag in Anbetracht nehmen. Übermannen Sie sich nach einem eigenen Geselam und überzeugen sich von Ton und Konstruktion. Illust. Prospekt kostenlos und frei. Gust. Uhlig, Halle a. S.

Ausland.

Die China-Wirren.

Eine japanische Ansicht.

Aus Tokio meldet die „Korresp. d. Neuesten Ostens“: Der jüngere japanische Ministerpräsident Marquis Katsuma hat einem Ausrufer erklärt, Japan habe die chinesische Revolution seit längerer Zeit erwartet und aus diesem Grunde...

Der chinesische Friedensschluß

hat inzwischen, wie aus Peking gemeldet wird, am Montag seine erste Sitzung abgehalten. In japanischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Deputierten die Republik der Monarchie vorziehen werden.

Das sieht nicht gerade nach Frieden aus, und so erscheint wohl eine Meldung des „Matin“ glaubwürdig, derzufolge die französische Kolonie in Yankai, welche sich bereits wiederholt an die französische Regierung um Verzicht auf dieses Gebiet...

Tripolitanißches.

Türkische Erfolge.

Während die Italiener in den letzten Tagen einige Fortschritte in Tripolis gemacht zu haben behaupten, kommen jetzt aus Konstantinopel Nachrichten, die den Umfang der italienischen Erfolge wesentlich herabdrücken.

Die Konstantinopeler „Jent Gazetta“ hat eine Depesche aus Tripolis erhalten, wonach der Luaregamm der Tibbus eifrig Freiwilligenkolonnen bilde, die nach der Küste marschieren.

Mahmud Schewket.

Der türkische Kriegsminister, erklärte sich für sehr bestrebt, die türkische Armee in der Grenzlinie bei Tripolis zu halten. Es sei ein Fehler, daß die Araber und Kurden endlich aus dem Bereich der italienischen Schiffsgefahr herausgenommen seien.

jagen, und nur 3000 Mann hätten beim Kamuligen Anzara die 30000 Italiener beschützt und vor ihrem Rückzuge jedes Gefolge, die zu schwer für den Widerstand waren, vernagelt zurückgelassen.

Zwischen ist der an alle Italiener ergangene Ausweisungsbefehl für Smyrna zurückgenommen worden. Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Matzloff, hatte mit dem Großvezir und den Ministern des Auswärtigen...

Rom, 12. Dez. Meldungen aus Tripolis belagen, daß drei italienische Aviatiker ein neues türkisches Lager bei Agiza entdeckt haben. Sie schleuderten etwa 12 Bomben gegen das Lager, worauf die Türken eifrig die Flucht ergriffen.

Wien, 12. Dez. In Tripolis sind gestern 13 Araber, die an dem Aufstand am 26. Oktober beteiligt waren, gehängt worden.

Im Persien.

Rußland und England verhandeln.

Die Unterhaltung zwischen Petersburg und London über die russische Aktion in Persien wird laut Depesche aus Petersburg freundschaftlich fortgesetzt.

Die Mächte und die türkische Note.

Auf der Warte ist jetzt die Antwort der Mächte auf die türkische Note betreffs Persiens eingetroffen.

Die Aktion Tsharykows.

London, 11. Dezember 1911.

Fast in demselben Augenblick, da aus Konstantinopel gemeldet wird, daß eine Konferenz zur Lösung der Dardanellenfrage beraten werden soll, erhebt das augenblicklich in Paris tagende russische diplomatische Hauptquartier dagegen Protest.

Wichtige Vorarbeiten waren bereits beendet, nachdem die Beschlüsse des Komitees und eine fertige Auslegung zu geben, wobei es aber immer wiederholte, daß er nur für seine Person handle.

Roosevelt wieder Präsident?

Newport, 12. Dezember.

Die Neuerungen des republikanischen Nationalauschusses beweisen unüberdrehlich die Absicht, Taft fallen zu lassen und Roosevelt als Kandidaten für das Amt des Präsidenten aufzustellen.

Spionageprozeß gegen Kapitän Groß.

London, 12. Dez. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß der Staatsanwalt beabsichtigt, die Verhandlung gegen den Kapitän Groß wegen Spionage heute zu Ende zu führen und erwartet, dessen Verurteilung vor die Juries zu erlangen.

Rußland — Amerika.

London, 12. Dez. „Times“ melden aus New York: Die Nachfrage zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten ist sich neuerdings wieder zu und wird namentlich auch den amerikanischen Kongreß beschäftigen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Birtmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Weitzner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Buchtmanger; für den Inseratenteil: Albert Barth.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer unserer Zeitung ist ein Prospekt der Buchhandlung Albert Neubert, Poststr. 7, beigelegt, auf den wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Ein wahrer Hauschat!

Witte November hatte ich mich Mißon hier aus der Apotheke geholt. Ich kann es Ihnen nicht verhehlen, daß ich wunderbare...

Advertisement for Gebr. Bethmann featuring a large illustration of a chair and text: 'Halle S. Kunstmöbel-Fabrik Gr. Steinstr. 79', 'Weihnachts-Ausstellung', 'Spezialität: Ledermöbel in den bequemsten, feinsten Modellen.', 'Luxus- und Liebermöbel in ausgesucht vornehmen Formen.', 'Antike Schränke und Truhen.', 'Echte Perser Teppiche und Kelims.'

